

Die letzte Ausgabe 3-00 ist hervorragend gelungen. Thematische Vielfalt wie grafische Gestaltung erfüllen höchste Ansprüche einer Fachzeitschrift.

Klara Köttner-Benigni  
7000 Eisenstadt

### **Büsche und Bäume nicht umschneiden!**

Traubenkirschenspinner und Co heißen sie, die massenhaft auftretenden kleinen weißen Raupen, die alljährlich das junge, saftige Laub unserer Gartensträucher ratzekahl abfressen. Die Sträucher haben sie zuvor mit einem zähen und dichten Seidengespinnst umhüllt. Wie abgestorben stehen die Traubenkirschen, Pfaffenkappeler und anderen heimischen Garten- und Heckensträucher dann da. Mancher Bauer oder Gartenbesitzer meint gar, seine geliebten Gewächse seien unrettbar verloren und schneidet sie kurzerhand um. Dabei hätte er nur ungefähr bis zum Johannistag warten brauchen, denn um diese Zeit herum wären die Raupen alle wieder wie von Geisterhand vertrieben verschwunden. Nur wenige verdeckte und vom Regen durchnässte Gespinnstreste zwischen den Zweigen und am Stammfuß erinnern noch an die gespenstische Szenerie, die eben noch den Strauch umgeben hatte. Und dann treibt er aus, rascher und oft sogar üppiger als beim Erstaustrieb im Frühling. Nach wenigen Tagen bis Wochen ist nichts mehr vom Spinnerraupenfrazß zu bemerken. Der Strauch hat keinen Schaden erlitten.

Deshalb ergeht an alle Hecken- und Gartenbesitzer der dringende Appell, die nur

scheinbar von Schädlingen zum Absterben gebrachten Sträucher unbedingt zu erhalten. Sie erholen sich garantiert wieder und gehören oft genug zu erhaltenswürdigen, gar seltenen Arten, wichtigen Elementen unserer Flora als ideale Brutplätze für heckenbrütende Vögel, Futterplätze für überwintrende Kleinsäuger und Vögel.

Dr. Gertrude Friese,  
Berg- und Naturwacht Pongau

### **Zu „Bagger für Bienenfresser“ in Heft 3-00**

Jeder Biologe und Naturfreund stimmt der Naturerhaltung zu. Beim Naturmanagement scheiden sich häufig die Geister. Oft sind Ökosysteme sehr komplex, Auswirkungen von Eingriffen daher nur schwer zu beurteilen. Sicher war so manchem Insektenkundler obiger Artikel ein Stich ins Herz. Steilwände von Sand- und Schottergruben sind nämlich nicht nur der Nistplatz des Bienenfressers, sondern auch zahlreicher Hautflügler und anderer Insekten. Viele seltene Wildbienen, Grabwespen, Solitärwespen und ihre Parasiten sind heute in Österreich in ihrem Bestand bedroht. Zahlreiche Arten sind auf die immer weniger werdenden stabilisierten Vertikallflächen angewiesen. Das großflächige Abgraben der Steilwände im zeitigen Frühjahr bedeutet die vollständige Vernichtung ihrer Brut und kann zum Auslöschen ganzer Populationen führen. Vor allem den „Frühjahrsarten“ unter den Wildbienen kommt auch eine entscheidende Bedeutung in der Bestäubung der Wildkräuter und Kulturpflanzen zu. Deshalb nehmen sie vielleicht eine wichti-

gere Rolle im Ökosystem ein als eine zugegeben sehr attraktive und schützenswerte Vogelart. Trotzdem kümmert sich kaum jemand um ihren Schutz, weil sie weitgehend unbekannt sind.

Hoffentlich ist man sorgsam vorgegangen und hat das Abgraben mit dem Bagger auf kleine Flächen beschränkt, so dass sich die Bestände der Bienen und Wespen schon im nächsten Jahr wieder erholen können. Dem Artikel, der nur die positiven Aspekte für den Bienenfresser aufzeigt, möchte ich meine Besorgnis um die Insektenfauna entgegenhalten. Die Erforschung und der Schutz der heimischen Insekten sind das Anliegen der Österreichischen Gesellschaft für Entomofaunistik (ÖGEF).

Dr. Herbert Zettel,  
stvtr. Vorsitzender ÖGEF

### **Antwort des ÖNB-NÖ.:**

Die Stellungnahme ist richtig, denn Bagger können enormen Schaden anrichten. Es kommt aber auf das Ausmaß der Pflegemaßnahmen an: hier sind sie nur kleinflächig erfolgt. In den meisten Fällen wurde gar nicht abgegraben, sondern lediglich entbuscht, um den Umkreis der Brutplätze offener zu gestalten.

Im Artikel geht es vor allem um Sand- und Kiesgruben, also durch menschliche Nutzung entstandene Lebensräume. Die Sukzession wird hier nicht/kaum durch natürliche Vorgänge gestört, über kurz oder lang gibt es hier keine Pionierstadien. So gesehen sind hier ein wenig andere Maßstäbe anzulegen. Dabei sollte sicherlich mehr auf die kleinen, etwas weniger bunten Tiere geachtet werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000\\_4-5](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Leserreaktionen 4](#)